

# Risikobereite Förderung

## Zufall als Ergänzung zum Peer Review

| ULRIKE BISCHLER | CORNELIA SOETBEER | Seit 2013 fördert die VolkswagenStiftung in ihrer Förderinitiative „Experiment! – Auf der Suche nach gewagten Forschungsideen“ Ansätze mit einem hohen Risiko, die wegen eines vagen, frühen Stadiums oder einer unorthodoxen Herangehensweise aus dem etablierten Förderangebot herausfallen. Bewertet werden die Anträge anonym durch eine Jury (doppel-blind). In den kommenden Ausschreibungen soll das Verfahren ergänzt werden durch ein dem Peer Review nachgelagertes Losverfahren. Wie soll das funktionieren?

Die nächste Stufe der Exzellenzinitiative steht vor der Tür, und allenthalben wird in übergreifenden Konzepten, Clustern und großen Zentren gedacht, um Spitzenforschung zu fördern und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wissenschaft zu sichern. Profilbildung und Strategieplanung geben nicht selten den Ton für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Universitäten an. Mit diesem Vorgehen geht die Umkehrung eines lange gehegten Ideals einher: dass die Forschenden sich ihre Forschungsfrage selbst suchen und diese nicht durch den Zwang zur Kollektivbildung vorgegeben wird.

Doch jenseits dieses „Rausches der Großprojekte“, der viele personelle und finanzielle Ressourcen bindet, werden grundlegend neue Forschungsansätze in einem frühen Stadium oftmals vernachlässigt. Getrieben vom Druck, Drittmittel einzuwerben, und von den

»Jenseits des ›Rausches der Großprojekte‹ werden neue Forschungsansätze in einem frühen Stadium oftmals vernachlässigt.«

üblichen Fördervorgaben, erhebliche Vorarbeiten zu präsentieren, gehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Wahl ihrer Forschungsthemen nicht selten auf Nummer sicher. Das verringert dann auch Unwägbarkeiten in der Begutachtung und senkt gleichzeitig das Risiko einer „Fehlinvestition“ für den Förderer.

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass seitens der Wissenschaft die Klage darüber immer lauter wird, dass kaum Zeit und Geld bleibt, einmal etwas radikal Neues auszuprobieren, etwas, das vielleicht sogar etabliertes Wissen grundlegend in Frage stellt. Einer wissenschaftlichen Intuition nachzugehen, ohne vorher zu wissen, wo diese Forschungsreise enden wird – dafür fehlten in Deutschland lange geeignete Förderformate.

Für eine erste Exploration reichen oft schon kleinere Fördersummen aus.

Small Grants-Angebote, bei denen Förderer sich risikobereit zeigen, bewusst auch ein „Scheitern“ oder unerwartete Befunde akzeptieren und dies nicht als Misserfolg werten, sondern als wertvolles Ergebnis wissenschaftlicher Forschung, werden als Gegengewicht zur koordinierten Forschung dringend gebraucht.

### „Experiment!“

Um diese Lücke zu füllen, hat die VolkswagenStiftung 2013 die Förderinitiative „Experiment! – Auf der Suche nach gewagten Förderideen“ für die Natur-, Ingenieur- und Lebenswissenschaften gestartet. Mit „Experiment!“ möchte sie als Wegbereiterin für Forschungsansätze mit einem hohen Risiko wirken, die wegen eines vagen, frühen Stadiums oder einer unorthodoxen Herangehensweise aus dem etablierten Förderangebot herausfallen.

Während einer explorativen Phase von 18 Monaten werden radikal neue, vielversprechende Ideen mit nunmehr bis zu 120 000 Euro unterstützt. Eine unerprobte Exploration wird als Erkenntnisgewinn und nicht als Scheitern aufgefasst, wenn eine wissenschaftliche Erklärung hierfür gefunden werden kann. Die Initiative steht allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an deutschen Forschungsinstitutionen mit abgeschlossener Promotion offen.

Dass es sich um eine Lücke im deutschen Fördersystem handelt, zeigen die hohen Antragszahlen. Die Stiftung erhält jährlich zwischen 450 und 700 Anträge – und dies für anfangs 15 bis 20, inzwischen 30 bis 40 in Aussicht genommene Projektförderungen. Grund genug, sich auch über die Art der Begutachtung Gedanken zu machen. So-

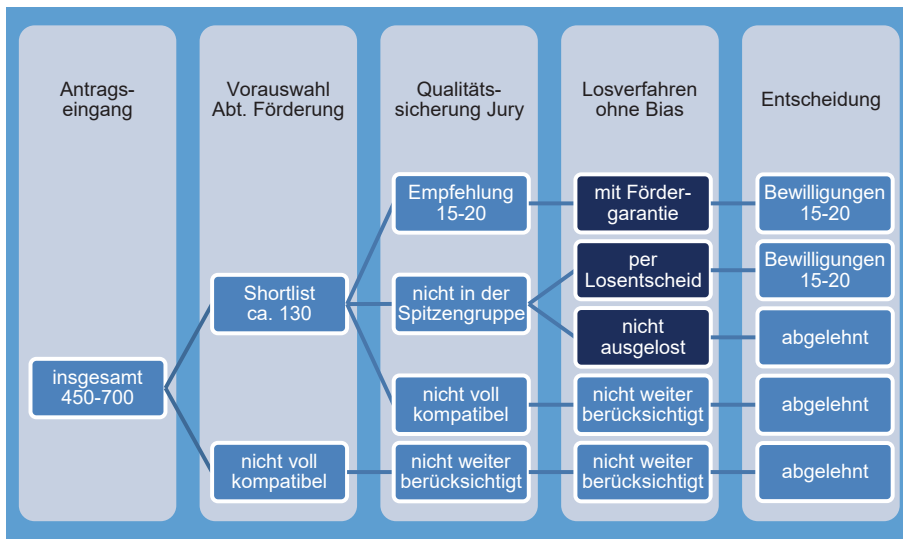
### AUTOREN



Dr. **Ulrike Bischler** ist langjährige Förderreferentin bei der VolkswagenStiftung und betreut die Initiative „Experiment!“



Dr. **Cornelia Soetbeer** leitet das Team „Herausforderungen – für Wissenschaft und Gesellschaft“ in der Förderabteilung der VolkswagenStiftung.



### Ablauf der teil-randomisierten Auswahl

Dunkler Farbton kennzeichnet den Lostopf. Mit „nicht voll kompatibel“ sind nicht der Förderintention oder nicht den üblichen Qualitätsmaßstäben entsprechende Anträge gemeint.

wohl mit Blick auf die vergleichsweise moderate Fördersumme als auch auf die schiere Menge der Anträge wäre das Einholen von ca. 1000 schriftlichen Gutachten unverhältnismäßig. Vor allem aber ist ein solch fachnaher Peer Review kein Garant dafür, dass entsprechend der Programmintention risikante und umstrittene Ansätze tatsächlich zum Zuge kommen.

Die Identifizierung gewagter Forschungsideen, deren Machbarkeit noch nicht erprobt wurde, stellt hohe Anforderungen an die Gutachter. Die Stiftung hat hierfür eine Jury gebildet und dafür Persönlichkeiten gewinnen können, die aufgeschlossen, neugierig, diszipliniert, breit aufgestellt und in der Lage sind, sich von gewohnten Argumentations-schemata zu lösen.

Um allein die Idee in den Vordergrund zu stellen, unabhängig vom Renommee der Antragsteller und ihrer Institutionen, erfolgt die Bewertung der Anträge anonym (doppel-blind). Und um einer Risikoaversion und der Tendenz zu Mainstream-Entscheidungen in Gremien zu begegnen, gibt es eine Wildcard, wie sie der Wissenschaftsrat derzeit für Begutachtungen diskutiert: Jeder Gutachter erhält genau einen „Förderjoker“, mit dessen Einsatz ein favorisiertes Projekt in der Sitzung des Panels auch gegen die Zweifel der Kolleg(inn)en durchgesetzt werden kann.

Das ganze Verfahren dauert vom Antragsstichtag bis zur Entscheidung maximal vier Monate und startet mit einer Vorauswahl gemäß den Pro-

grammkriterien in der Förderabteilung der Stiftung.

Die acht bis zehn Jurymitglieder stehen dann vor der Aufgabe, aus einer Shortlist mit über 100 Anträgen aus allen natur-, ingenieur- und lebenswissenschaftlichen Disziplinen eine Auswahl zu treffen – eine enorme thematische Breite, die inhaltlich nur schwer durch ein begrenzt großes Panel abgedeckt werden kann. Die Auswertung erster Projektergebnisse hat gezeigt, dass die Gutachter und Gutachterinnen bisher hervorragende Arbeit geleistet haben. Allerdings deutet eine Analyse der Bewilligungswahrscheinlichkeiten auch auf bekannte Schwächen des Peer Review hin, z. B. dass in der Jury schwach vertretene Fächer unter den Bewilligungen unterrepräsentiert sind. Dies fordert zu neuen Überlegungen heraus.

### Losens als Lösung?

In jüngerer Zeit mehren sich Anregungen aus der Wissenschaft, in der Begutachtung die Vorzüge zufallsbasierter Elemente (d. h. das Los) zu nutzen und so den Peer Review zu ergänzen. Die Motivation dafür ist vielschichtig, u. a. ein „Ersticken“ in Anträgen zur Begutachtung, schwierige Entscheidungen bei widersprüchlichen Gutachten oder bei qualitativ so gut wie gleichwertigen Anträgen bei begrenztem Budget, eine postulierte Überförderung von etablierten Themen gegenüber Minoritätsansätzen sowie der allgemeine Ruf nach mehr Innovations- und Risikofreude. Es wird argumentiert, dass das Los mehr Diversi-

tät zulassen könne, ansonsten vernachlässigte Gebiete eine Förderchance erhalten und Bias vermieden werden könne.

In der Geschichte nutzte man vielfach einen Losentscheid, z. B. bei der Ämtervergabe im antiken Griechenland, den Dogen in Venedig, den Regenten italienischer Stadtstaaten vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit, dem Papst der koptischen Kirche (bis heute) und bei Berufungen an der Universität Basel (18. Jh.). In all diesen Beispielen stellte eine unterschiedlich praktizierte Vorprüfung der Kompetenz sicher, dass nur geeignete Kandidaten in die Verlosung kamen. Und auch die VolkswagenStiftung strebt keine reine Verlosung an.

Die Jury übernimmt in jedem Fall eine Qualitätssicherung, damit weiterhin alle Anträge abgelehnt werden, die die gängigen wissenschaftlichen Standards nicht erfüllen. Sowohl die interne Vorauswahl gemäß den Programmkriterien (keine Weiterführung eines anderen Projektes, kein hohes Projektrisiko erkennbar etc.) als auch das daran anschließende bewährte Peer Review-Auswahlverfahren bleiben unangetastet. Es wird lediglich durch das *Los ergänzt*. Damit werden offensichtliche Nachteile eines reinen Losverfahrens ausgeschlossen. Denn das Los macht keine Unterschiede hinsichtlich Qualität, es spart nicht zu besonderer Anstrengung an, da diese niemand würdigt, und eine inhaltliche Begründung für die Entscheidung fehlt.

Auch ist die Stiftung bereit, die Anzahl der geförderten Projekte und damit das bereitgestellte finanzielle Volumen für dieses Experiment zu verdoppeln. Es wird also niemand durch das ergänzte Verfahren benachteiligt. Dessen Abfolge stellt sich folgendermaßen dar (s. auch Abb.):

1. Vorselektion durch die Stiftung und Erstellung einer Shortlist (ca. 130 Anträge).
2. Auswahl durch die Jury (ca. 15 bis 20 Projekte) und Aussondern der Anträge auf der Shortlist, die nicht förderwürdig sind.
3. Alle Anträge der Shortlist, die nicht von der Jury ausgesondert wurden, gehen ins Losverfahren ein.
4. Ziehung von ebenso vielen Projekten wie die Jury empfohlen hat durch das Los.

Letztlich werden sowohl die von der Jury ausgewählten als auch die ausgelosten Vorhaben zur Förderung empfohlen.

Ein Loselement im Auswahlprozess hat einen repräsentativen Querschnitt der Shortlist zum Ergebnis (bzgl. Disziplinen, Karrierestufe, Geschlecht). Eine systematische oder unbewusste Bevorzugung oder Benachteiligung ist ausgeschlossen, während unbeabsichtigter Bias in sozialen Entscheidungsprozessen immer mitschwingt. Kontrollierter Zufall kann per Design dazu führen, dass tendenziell ein höherer Anteil von Projekten gefördert wird, in denen eine Minoritätsmeinung vertreten wird oder über deren Relevanz und Erfolgsaussichten kein Konsens herrscht. Diese Eigenschaft des Loses passt gut zur Absicht, mit „Experiment!“ hohes Risiko und (noch) nicht mehrheitsfähige Ideen zu fördern.

### Evaluation

Noch liegen für teil-randomisierte Verfahren zur Auswahl von Forschungsprojekten im Gegensatz zum Peer Review keine wissenschaftlich fundierten

Untersuchungen vor. Die Volkswagen-Stiftung strebt an, dieses innovative Auswahlelement evaluieren zu lassen, auch um die Erkenntnisse auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen und ggf. darüber hinaus für andere Kontexte nutzbar zu machen

Eine besondere Herausforderung für das Forschungsdesign der Evaluation besteht in der Heterogenität der Bewilligungen (großes fachliches Spektrum, wissenschaftlicher Nachwuchs und etablierte Professoren, Einzel- und Kooperationsprojekte), die für die Initiative kennzeichnend ist. Hier gilt es, mit erfahrenen Evaluatoren ein passendes Forschungsdesign zu konzipieren. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, dass sich der Erfolg von Hochrisikoprojekten natürlich nicht rein quantitativ in Publikationen, Patenten u. a. messen lässt, sondern dass ein wesentlicher Teil des „Erfolges“ solcher Projekte nur qualitativ oder mit eigens zugeschnittenen Indikatoren ermittelt werden kann.

Um eine Auswertung mit Aussicht auf ein belastbares Ergebnis durchzuführen, sind eine ausreichende Zahl an Bewilligungen und Geduld erforderlich. Für ein solides Mengengerüst wird die Stiftung das Losverfahren in den kommenden vier Ausschreibungen wiederholen. Und schließlich ist auch der weitere Zeithorizont eine nicht zu vernachlässigende Größe: Bekanntlich lässt sich Grundlagenforschung nicht immer unmittelbar in verwertbare Ergebnisse transformieren, und bis zur Publikation eines Fachartikels kann einige Zeit vergehen, insbesondere wenn es sich um einen unkonventionellen Ansatz handelt. Mit schnellen Resultaten aus der Evaluation des ergänzenden Losverfahrens kann also nicht gerechnet werden. Auf die Ergebnisse der Begleitforschung dürfte nicht nur die Stiftung gespannt sein. Von ihnen werden letztlich sowohl die Wissenschaft als auch ihre Förderer profitieren können.

Anzeige

**BIS ZU 33% SPAREN**

**Dorint**  
Hotels & Resorts

## Sonderkonditionen für DHV Mitglieder und deren Institutionen

Als DHV Mitglied genießen Sie Sonderkonditionen in nahezu allen Dorint Hotels & Resorts. Hier gehts zu den Sonderkonditionen. Webseite [hochschulverband.de](https://www.hochschulverband.de) aufrufen und dann auf folgende Links klicken:

- Sponsoren und Kooperationen
- Kooperationspartner
- Dorint Hotels & Resorts
- Sonderkonditionen 2017

### Dorint Hotels & Resorts

Aachener Straße 1051 · 50858 Köln

Tel.: +49 221 48567-165 · [Domenico.Zampirri@dorint.com](mailto:Domenico.Zampirri@dorint.com)

[dorint.com](https://www.dorint.com)

Ein Angebot der Neue Dorint GmbH · Aachener Straße 1051 · 50858 Köln